
Persistenter Identifier: 026398621_0014
Titel: Zeitschrift für pädagogische Psychologie und Jugendkunde - 14.1913
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 1755 ; RF 714 - 728
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026398621_0014/1/

Elemente zur moral-psychologischen Beurteilung Jugendlicher.

Unter Zugrundelegung einer Prüfung an
1250 Gemeinde- und Fortbildungsschülern.

Von M. Schaefer.

Vorbemerkung: Intelligenzalter, Moralitätsalter.

Es ist ein Charakteristikum des modernen naturwissenschaftlichen Zeitalters, den Erscheinungen im allgemeinsten Sinne nicht nur qualitativ beobachtend gegenüberzutreten, sondern sie auch quantitativ zu beurteilen, d. h. sie zu messen. Es ist bekannt, was Ingeniosität der Theoretiker verbunden mit Präzision und Akkuratess der Techniker zustande gebracht haben in der Messung und Wägung von Phänomenen der materiellen Welt. Es ist indessen nicht minder bekannt, daß in den letzten Jahrzehnten sich diese Bestrebungen auch auf psychische Werte übertragen haben. Erst der letzte Psychologen-Kongreß in Berlin hat Aufklärung darüber geben können, wie subtil die Untersuchungswege und wie relativ aufklärend die Resultate gewesen sind, die Scharfsinn und Geduld der Psychiater, Pädagogen und Psychologen zur quantitativen Beurteilung seelischer Vorgänge zuwege gebracht haben. Es ist erstaunlich, die Feinheiten der Methoden zu beobachten, mit denen Untersuchungen z. B. auf dem Gebiete der Ermüdungsforschung, der Messung der Auffassungsintensität, der Messung der Leistungsenergie und anderer Geistesqualitäten angestellt werden. Sie sind freilich teilweise zu schwierig und doch noch zu schwankend, um in den Schulbetrieb Aufnahme zu finden und zum Rüstzeug des praktischen Schulhygienikers zu werden. Ihn interessieren zunächst die Äußerungen des Seelenlebens, die man gewöhnlich unter der Bezeichnung „Intellekt“ zusammenfaßt; besonders von der Zeit an, seit man es unternommen, für die Kinder geminderten Intellekts (die sog. Schwachsinnigen) in besonderen Klassen oder Schulen durch besonders individualisierenden Unterricht zu sorgen. Damals hieß es, das Material für die „Nebenklassen“ und „Hilfsschulen“ von den normalen Kindern auszusondern, und jeder, der sich mit diesen Dingen längere Zeit praktisch beschäftigt hat, wird zugeben, daß sich dabei oft nicht unerhebliche Schwierigkeiten ergaben. Wenigstens früher. Neuerdings sind die Verhältnisse in dieser Beziehung günstiger geworden, namentlich seitdem man sich davon emanzipiert hat, bei der Auslese lediglich Kenntnisse festzustellen und sich vielmehr darum bemüht, die Fähigkeiten der Kinder zu prüfen. Die Methode, die dabei in den letzten Jahren wohl die herrschende geworden ist, stammt von den französischen Forschern Simon und Binet und hat ihre Quintessenz in der Aufstellung sog. Intelligenzalter. Die Autoren haben durch Prüfung von Tausenden und aber Tausenden von Kindern verschiedener Altersstufen festzustellen versucht, welche intellektuelle Leistung man einem Kinde bestimmten Alters normalerweise zumuten kann. Sie haben für jedes Alter eine gewisse Reihe von Prüfungsarten (sog. „Tests“) aufgestellt und konstatieren nun nach dem Ausfall der Prüfung z. B.: „Dieses 8jährige Kind entspricht seinem Intelligenzalter“ oder „es entspricht seinem Intelligenzalter nicht und ist um ein oder zwei oder sonst wie viele Jahre zurück (ev. auch voraus)“. Also man begnügt sich nicht mehr mit der allgemeinen Fest-